



Familie und Job in Einklang gebracht!



Beratung ist
✓ freiwillig
✓ vertraulich
✓ kostenlos

Dolmetscherin Yasemin Gül, 35 Jahre

Früher musste ich beruflich zu vielen Kongressen reisen und habe meine Familie nur selten gesehen. Dazu kam, dass Simultanübersetzen hohe Konzentration erfordert und die Arbeitszeiten sehr unregelmäßig sind. Irgendwann war ich völlig ausgebrannt. Da kam **fit2work** wie gerufen: Nach einem ausführlichen Beratungsgespräch wurde mir geholfen, einen geregelten Job zu bekommen. Heute arbeite ich 40 Stunden in der Kommunikationsabteilung eines internationalen Unternehmens und hab wieder mehr Zeit für meine Familie.

fit2work Ihre Beratung für ein gesundes Arbeitsleben.
Sprechen Sie mit uns.

Auf www.fit2work.at finden Sie die Kontaktdaten aller Beratungsstellen in Österreich. Einfach anrufen und Termin vereinbaren.

fit2work wird finanziert von:



HELFFEN IST IHR HOBBY

Zwei Manager coachen benachteiligte Jugendliche und vermitteln Praktika, Lehrstellen und Jobs.

Von Andrea Grman und Marko Mestrovic (Foto)

Der eine, Robert Gulla, arbeitet für den russischen Mineralölkonzern Lukoil. Der andere, Michael Schaumann, für den US-Headhunter Stanton Chase. Und obwohl die beiden Manager nicht gerade unterbeschäftigt sind, haben sie ein zeitraubendes Hobby: „Wir wollen unser Wissen an Menschen weitergeben, die nicht so viel Glück gehabt haben.“

Springboard heißt der Verein, den Gulla und Schaumann 2015 gründeten. Ein Sprungbrett für benachteiligte junge Menschen. Angefangen hat alles mit der Vermittlung einer Wohnung an eine Flüchtlingsfamilie. Dann kam immer mehr dazu: Möbel- und Sachspenden, Berufsberatung für Jugendliche. Derzeit steht der Verein bei 28 vermittelten Praktika, zwei Lehrstellen, vier Jobs und sieben Stipendien.

Nach anfänglicher Skepsis würden sich die Unternehmer oft für die Vermittlung der Jugendlichen bedanken, erzählen die Springboard-Gründer. Wie etwa jener Wiener Schneider, der jahrelang erfolglos einen Mitarbeiter suchte, bis ihm der Verein einen jungen Syrer vermittelte. Auch Molinda Chhay, die als Schützling des Vereins neben ihrem Wirtschaftstudium bei Lukoil arbeitet, ist vom Projekt begeistert: „Meine Eltern sind selbst aus Kambodscha geflüchtet.“

Was würden sich die beiden Manager übrigens selbst raten, wenn sie heute jung wären? „Ich würde ein Handwerk lernen“, sagt Schaumann. Gulla wiederum hat schon immer Geschichte interessiert. Aber wer würde dann den Flüchtlingen helfen?

www.springboard.wien